



In Kürze

Tipps und Tricks für einen klimafreundlichen Online-Handel

Ob Mehrweglösungen für den E-Commerce, smartes Retourenmanagement oder grünes Webhosting: Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, den eigenen Online-Shop nachhaltiger aufzustellen. Einen Überblick über die wichtigsten Schritte und smarte Lösungen für den Einzelhandel gibt die Klimaschutzoffensive des Handels in ihrem neuen Leitfaden.

www.hde-klimaschutzoffensive.de/sites/default/files/uploads/document/2022-03/Klimaschutzoffensive_HDE_Nachhaltiger_Onlinehandel_Green-E-Commerce_Einzelhandel.pdf

Eurobarometer: KMUs machen Fortschritte bei ökologischer Nachhaltigkeit

Neun von zehn kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs) in Europa haben bereits Maßnahmen zur Förderung umweltbezogener Nachhaltigkeit in ihrer Geschäftstätigkeit getroffen. Das geht aus den aktuellen Ergebnissen des Eurobarometers hervor, das die Ressourceneffizienz europäischer KMUs genauer betrachtet. Zu diesen Maßnahmen zählen etwa der Einsatz erneuerbarer Energieträger, das Recyceln von Waren oder die Abfallminimierung. Ein Viertel der befragten KMUs haben bereits einen konkreten Plan, um ihre CO₂-Bilanz zu verringern, während ein Drittel „grüne“ Waren in ihre Produktpalette integriert haben. Gegenüber dem letzten Eurobarometer 2018 stellen diese Zahlen einen leichten Fortschritt dar. Auf dem Weg zu mehr Ressourceneffizienz seien vor allem bessere Finanzierungsbedingungen für KMUs entscheidend, so die Kommission.

Download der Länder-Factsheets:
<https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/2287>



FOTO: ROLF SCHULTES/RÜMLIN PHOTOS

Heike Müller, Geschäftsführerin der Vinzenz Service GmbH in Sigmaringen, arbeitet gern mit regionalen Lieferanten wie der Forellenzucht Durach zusammen.

planverfahren wurde bereits angestoßen. Was den Ingenieur aber ebenso beschäftigt, ist die Ausbeute seines Steinbruchs. Möglichst wenig des wertvollen Materials soll vergeudet werden. Seit 2003 wurde die Nutzungsquote des Gesteins zur Aufbereitung von 75 auf 90 Prozent gesteigert. Vermarktet werden heute auch geringere Qualitäten, die früher weggeworfen wurden, etwa an Kunden, denen nicht der Weißgrad, sondern mechanische Eigenschaften wichtig sind. Geplant ist zudem, auch unter dem Grundwasserspiegel abzubauen – erste Versuche laufen. All dies soll helfen, die Lebensdauer des Steinbruchs zu verlängern, von prognostizierten 50 auf 55 Jahre oder mehr. „Das ist konträr zum angloamerikanischen Bergbau, der auf schnelle Amortisation setzt“, sagt Koch-Czech. Doch in Europa „leben wir eng zusammen, es gibt viele konkurrierende Nutzungen“. Die Erschließung einer neuen Lagerstätte auf der anderen Flussseite soll so hinausgezögert werden. Wobei es auch dagegen bereits Widerstand gibt. „Das ist wie bei Windrädern oder Stromtrassen“, sagt Koch-Czech: „Die Notwendigkeit wird gesehen – aber bitte nicht vor der eigenen Haustür.“ Unkritisch sei hingegen die Renaturierung. Durch Aufforstung sowie Tümpel und Steinriegel würden die Flächen sogar artenreicher, sagt Koch-Czech – und zu seltenen Biotopen inmitten „nitrifizierter Kultursteppen“, wie er klassische Äcker bezeichnet. Für den Manager ist indes klar: „Wenn Unternehmen gesellschaftliche Akzeptanz wollen, müssen sie alles hinterfragen – vom Sinn ihres Produkts bis zum ressourcenschonenden Wirtschaften.“ Seine Erwartung: „Wenn es künftig darum geht, Kalkabbau zuzulassen, dürfte der ökologische Abbau bevorzugt werden.“

Über den Tellerrand blicken

Buchstäblich über den eigenen Tellerrand blickt auch Heike Müller, Geschäftsführerin der Vinzenz Service GmbH aus Sigmaringen. Der biozertifizierte Caterer mit 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern produziert rund 500.000 Essen im Jahr, für Pflegeeinrichtungen, Schulen oder Betriebskantinen. Gerade erstellt Müller die dritte Gemeinwohl-Bilanz des Unternehmens. Diese spezielle Nachhaltigkeitsbilanz geht weit über ökologische Aspekte hinaus und betrachtet neben den eigenen Zahlen auch die Auswirkungen auf die Gemeinschaft. Das reicht vom gesellschaftlichen Wert des Produkts über die Förderung ökologischen Verhaltens bei Lieferanten und Mitarbeitern bis hin zum ethischen Umgang mit Geld. Vinzenz Service gehört zum Kloster Untermarchtal, einem kirchlichen Träger. Mit dem Gemeinwohl-Bericht habe sie „die Werte, für die wir stehen, sichtbar machen“ wollen, sagt Heike Müller. Dabei sei es zunächst nicht um Punkte gegangen – in der ersten Vollbilanz wurden 253, in der zweiten 372 von 1.000 möglichen Punkten erzielt, null wäre der gesetzliche Standard –, sondern darum, „dass wir ehrlich sagen können, hier stehen wir“. Und dies hat offenbar einiges in Gang gesetzt: Es wurde viel diskutiert, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter brachten viele Ideen ein, etwa die Tetrapak für Milch durch 10-Liter-Pfand-eimer im zugehörigen Hotel Allgäuer Hof in Wolfegg-Altann zu ersetzen. Die Mitarbeiter können heute Job-Räder leasen und erhalten Zuschüsse für Gesundheitskurse. Am Herzen liegt Müller vor allem der sorgsame Umgang mit Ressourcen: „Essen wegzuerwerfen, daran werde ich mich nie gewöhnen können.“ Permanent wird an Portionierung und Optimie-

rung des Vorbestellsystems gearbeitet, damit man nur produziert, was tatsächlich geliefert und gegessen wird. Eine Kooperation mit der Initiative Foodsharing soll dafür sorgen, dass möglichst nichts in der Tonne landet – vor allem während der Corona-Pandemie keine leichte Aufgabe, wie Müller gesteht. Die Auswirkungen der Gemeinwohl-Bewegung spüren auch die Lieferanten: „Wir trinken jetzt nicht mehr nur Kaffee mit unseren Partnern, sondern fragen regelmäßig nach deren Engagement.“

Umgekehrt muss aber auch Vinzenz Service immer öfter Rede und Antwort stehen. Vor allem Firmenkunden fragen nach Umweltmanagementzertifikaten wie EMAS oder ISO 14001. Heike Müller hat sich für EMAS entschieden, die IHK Bodensee-Oberschwaben begleitet sie gemeinsam mit zehn weiteren Mittelständlern auf dem Weg. „Alleine hätten wir das nicht stemmen können“, sagt Müller. Derzeit werden sämtliche Verbräuche für 2021 erhoben, ob Strom, Treibstoff, Kühlmittel, Reinigungs- und Desinfektionsmittel. Die Zertifizierung steht für Juli an. Mit dem Gemeinwohl-Bericht habe man bereits Vorarbeit geleistet, „da gibt es Synergien“. Ein interessanter Nebeneffekt: Der Gemeinwohl-Bericht wird offenbar von vielen potenziellen Mitarbeitern gelesen. „Wir hören von Kandidaten oft, dass sie sich wegen dieser Transparenz bei uns beworben haben“, sagt Heike Müller.

In Kreisläufen denken

Den Nachhaltigkeitsgedanken zu Ende denken will man auch bei der Sonett GmbH in Deggenhausetal. Bereits in den 1970er-Jahren hat der Öko-Pionier innovative Waschmittel im Baukastensystem kreiert. „Es war die Zeit der Weißer-als-weiß-Reklame“, erinnert sich Geschäftsführerin Beate Oberdorfer. Die Folgen habe man erst bemerkt, als sich „Schaumberge auf den Flüssen bildeten“. Das Institut für Strömungswissenschaften in Herrisried fand damals chemische Waschmittelreste im Trinkwasser: „Der Kreislauf war geschlossen.“ Groß geworden ist Sonett – heute mit 10.000 Tonnen Jahresproduktion einer der Marktführer für ökologische Reinigungsmittel – durch Naturkostläden und Bio-Supermärkte. Dass in Reinigungsmitteln nur pflanzliche und mineralische Inhaltsstoffe gehören, ist für Oberdorfer ebenso selbstverständlich wie ein gesundes Arbeitsklima, eine nachhaltige Energieversorgung aus Wasserkraft und Pelletheizung im Wärmeverbund oder die Kompensation nicht vermeidbarer Emissionen durch Zahlungen an Umweltprojekte. Oder auch die Unternehmensform: Sonett ist eine gemeinnützige Stiftung, weder verkauf- noch vererb-

„Essen wegzwerfen, daran werde ich mich nie gewöhnen können.“

HEIKE MÜLLER, VINZENZ SERVICE,
SIGMARINGEN

bar. Was die Chemikerin indes am meisten umtreibt, sind die Flaschen und Kanister, in die die Sonett-Produkte abgefüllt werden. Sie sind aus Polyethylen (PE), einem Erdölprodukt. Pflanzliche Kunststoffe sind für Oberdorfer keine Alternative, aufgrund der Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion. Man habe viele Versuche mit recyceltem PE-Granulat gemacht. Doch überall fanden sich Spuren synthetischer Duftstoffe. „Das stinkt und ist mit unserem Produkt unvereinbar.“

Schließlich blieb nur eine vermeintlich aufwendige Lösung: ein Mehrwegsystem. Seit 2019 werden 10- und 20-Liter-Kanister über die Großhändler zurückgenommen und wieder befüllt. Die Resonanz sei „großartig“, vor allem bei Unverpackt-Läden. Seit Herbst 2021 können Kunden und Kundinnen auch Flaschen zurückgeben, die geschreddert und zu neuen Behältnissen verarbeitet werden. Die CO₂-Bilanz ist besser als gedacht: Trotz des Logistikaufwands liegt sie bei den Kanistern 50 bis 54 Prozent niedriger als bei der Neuproduktion – plus 100 Prozent Einsparung beim Materialeinsatz. Und hier schließt sich für Sonett der Kreis – jener der Kreislaufwirtschaft. „Die Stoffe verbrauchen und dafür CO₂-Abgabe zahlen, das ist nicht die Lösung“, stellt sie klar. Es gelte, die Stoffe im Kreislauf zu führen und auch Downcycling möglichst zu vermeiden.

Wir Menschen erleben uns viel zu sehr als Gegenüber zur Natur, findet Oberdorfer – anstatt als Teil eines großen Organismus. Denn „alles, was wir auf der Erde herstellen, kommt irgendwann zu uns zurück, über die Luft oder das Wasser“. Wie etwa Spuren des seit 40 Jahren verbotenen Schädlingsmittels DDT in Grönland – wo es nie verwendet wurde. „Das muss man erst einmal begreifen.“

Jürgen Baltes lebt und arbeitet
als freier Journalist in Überlingen



In Kürze

Klimaschutz: Überblick im Förderdschungel

Wollen Kommunen und Unternehmen von Klimaschutzmaßnahmen profitieren, müssen sie zunächst Geld in die Hand nehmen. Einen guten Teil des finanziellen Aufwandes nimmt ihnen der Staat ab. Den Überblick über die unzähligen Förderprogramme zu behalten fällt jedoch nicht leicht. Hilfe im Förderdschungel bietet nun die neue Förderdatenbank der KEA Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg (KEA-BW). Hier lassen sich einfach und schnell alle Förderprogramme für Vorhaben in Baden-Württemberg finden.

www.kea-bw.de/foerderdatenbank

Neue Softwaredatenbank für Umwelt-, Energie- und Nachhaltigkeitsmanagement

Schluss mit vollen Aktenschränken, komplizierten Verfahrensanweisungen, dicken Handbüchern, Zettelwirtschaft oder selbst gebastelten Excel-Labyrinthen: Um das Auffinden passender Softwarelösungen für das betriebliche Klima-, Energie-, Umwelt- oder Nachhaltigkeitsmanagement zu erleichtern, hat die Geschäftsstelle des Umweltgutachterausschusses mit Unterstützung des Umweltbundesamtes eine neue Online-Datenbank veröffentlicht. Wer nach Angeboten auf Produktebene sucht, um beispielsweise den Footprint eigener Produkte zu berechnen oder die Produktentwicklung nachhaltig zu verbessern, wird ebenso fündig. Aus einer Fülle an Lösungen vom spezialisierten Werkzeug bis hin zum Allround-Talent bildet die Datenbank eine Vielfalt an Optionen ab. Über verschiedene Suchfunktionen und Filter lässt sich der Funktionsumfang der Softwareprodukte eingrenzen oder die Kompatibilität mit gängigen Berichts- und Managementstandards ermitteln.

<https://software.emas.de>